

Leben in schwierigen Zeiten

Im ersten Thessalonicherbrief schreibt Paulus über das Leben in schwierigen Zeiten.

Nun sind die Zeiten immer schwierig. In jedem Jahrzehnt der Weltgeschichte behaupten die Menschen, dass die Zeiten gerade schwierig sind. Das dürfte vor allem daran liegen, dass die Menschen schwierige Zeiten brauchen. Wenn es keine Probleme gibt, werden die Menschen welche erfinden. Ein Großteil der Menschen hält Wohlergehen nicht aus, und kann nicht zufrieden daheim sitzen.

Denn wenn im Großen und Ganzen alles in Ordnung wäre, dann wäre man an der Misere des eigenen Lebens selbst schuld. Für all das, was man nicht hinbekommen hat, wäre man dann selber verantwortlich, denn die Umstände sind ja gut, ein Opfer der Umstände kann man ja nicht sein.

Und so auch die Gemeinde in Thessaloniki: Jetzt hatte man also Gott, man war vom Bösen befreit, und jetzt hätte man ja Ruhe geben können und sich des Guten erfreuen können, aber nein, jetzt musste man über das genaue Datum streiten, wann denn Jesus das zweite Mal auf die Erde kommt. Und wann damit alles kaputt geht und dieses Universum untergeht und so weiter.

Und da schreibt Paulus den Christen in Thessaloniki in 1.Thess 5, dass sie diesen Zeitpunkt nicht zu wissen brauchen. Wozu ein Problem lösen, das es gar nicht gibt?

Wenn Jesus das zweite Mal kommt, ist das ein Problem für die Ungläubigen. Und darum sollen die Ungläubigen den Termin nicht wissen. Die Gottesleugner sollen sich nicht vorbereiten können. Wenn das entsprechende Datum kommt, soll es kommen wie ein Dieb in der Nacht, der sich ja auch nicht anmeldet. Die Ungläubigen sollen unvorbereitet sein.

Ob die Gläubigen den Termin wissen, wäre an und für sich egal, aber wenn die Gläubigen ihn wissen, erfahren die Ungläubigen ihn auch, denn eine Geheimhaltung wird da nicht machbar sein. Also erfährt keiner den Termin, dann kann ihn auch niemand bei Facebook veröffentlichen.

Da haben die Gläubigen in Thessaloniki natürlich sofort gefragt, wie sie denn leben sollen, wenn alles so ungewiss ist. Also die Zeiten sind schwierig, sowieso und immer, und jetzt weiß man noch nichtmal, ob man denn noch Zeit hat oder ob Weihnachten dieses Jahr dem Weltuntergang zum Opfer fällt.

Und da antwortet Paulus ab Vers 4, dass die Gläubigen den Termin nicht wissen müssen, weil Jesus sie ohnehin nicht unvorbereitet überraschen wird, wenn er kommt. Und das hängt mit dem Lebensstil der Gläubigen zusammen – nein, zuerst mal hängt es mit dem Seinszustand der Gläubigen zusammen.

Die Gläubigen sind im Licht, haben das Licht. Die stehen nicht ahnungslos im Dunkel der Weltgeschichte. Folglich sind sie weder ahnungslos noch unvorbereitet, wenn die Welt untergeht:

4 Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife;
5 denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages; wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.

Wir haben das in der Bibelstunde gehabt, was das heißt, dass wir das Licht haben. Welcher Lebensstil und welche Haltung sich davon ableiten lassen.

Und weil das so ist, dass die Gläubigen den Durchblick haben, darum lautet Paulus seine nächste Anweisung für das Leben in schwierigen Zeiten:

6 Also lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern wachen und nüchtern sein!

Die Ungläubigen haben den Durchblick nicht. Sie können die Weltgeschichte und den Klein-kram des Lebens nicht richtig einordnen. Sie wissen nicht, welche Kräfte hinter all den Vor-gängen stecken und wie man sich gegebenenfalls wehrt.

Die Ungläubigen träumen von einem Weltfrieden. Also dass eines Tages alle Waffen schwei-gen werden.

Die Ungläubigen träumen von Gerechtigkeit. Dass die Armut verringert wird und das Vor-handene gerechter verteilt wird.

Die Ungläubigen träumen von Demokratie und Rechtsstaat, und nur wegen Herrn Erdogan werden sie nicht aufwachen.

Die Ungläubigen träumen von Menschenrechten, und nur wegen Marie LePen werden sie nicht aus ihrem Traum erwachen.

Die Ungläubigen träumen vom großen Geld, das ihnen auch großes Glück bringt.

Und darum sagt Paulus den Gläubigen: **Ihr** müsst Euch nicht irgendwelchen Träumen hinge-ben, ihr könnt die Welt sachlich betrachten. Ihr seid im Licht, Ihr kennt die Hintergründe, und Ihr wisst, dass Gesetze und Initiativen kein geeignetes Mittel gegen das Böse sind!

Ihr wisst, das viel Geld höchstens den Einfluss des Teufels in Eurem Leben erhöht, dass es aber eben nicht zu mehr Glück führt.

Und darum seid nüchtern, sagt Paulus, und nicht verträumt wie die Ungläubigen. Und wacht, und lasst Euch nicht einlullen von irgendwelchen Parolen und Programmen und von allen möglichen Zeitgeisterscheinungen.

Und wie macht man das nun, dieses „Wachen“? Wie lebt man praktisch in schwierigen Zei-ten?

8 Wir aber, die dem Tag gehören, wollen nüchtern sein, bekleidet mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung des Heils.
9 Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unse-rem Herrn Jesus Christus,

Also noch einmal: wir wollen nüchtern sein. Sachlich. Der Wirklichkeit angemessen und nicht irgendwelchen illusorischen Vorstellungen nachhängend.

Und zur Nüchternheit gehört Bewaffnung. Es ist völlig unsachgemäß und hirnerbrannt, der Wirklichkeit dieser Welt unbewaffnet gegenüberzutreten zu wollen. Es soll ja immernoch Leute geben, die an das Gute im Menschen glauben. Da fragt man sich, wozu wir in der Schule ei-

gentlich Geschichtsunterricht abhalten.

Die Welt ist nicht wohlwollend, weder die Natur noch der angeblich so zivilisierte Mensch. Und wer verstanden hat, was hinter den Kulissen dieser Welt so abgeht, der bewaffnet sich. Wer weiß, was die wirklichen Quellen von Gut und Böse sind, der werde sein eigener Verteidigungsminister.

Und Paulus sagt, man soll sich mit einem Brustpanzer bewaffnen. Der soll nämlich das Herz schützen. Wobei das Organ, welches das Blut pumpt, hier nur das Bild abgibt. Denn es geht hier einfach um den Teil meines Lebens, der für mein Gefühl für das Leben verantwortlich ist, und der soll nicht in die Hände von Google oder Amazon fallen.

Der Gedanke, das Herz zu schützen, ist nicht neu, den hat Paulus nicht erfunden, sondern abgeschrieben: Spr 4,23

23 Mehr als alles, was man <sonst> bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm <entspringt> die Quelle des Lebens. —

Und der Panzer, den man da jetzt anlegen soll, um das Herz zu schützen, heißt nicht Leopard 2, sondern er heißt „Glaube“.

In schwierigen Zeiten hilft es ungemein, wenn man Gott vertrauen kann.

Wenn man darauf vertrauen kann, dass das, was Gott sagt, zutreffender ist als das, was die Tagesschau einem sagt.

Wenn man darauf vertrauen kann, dass das, was Gott sagt, zutreffender ist als das, was mir meine Gefühle sagen.

Der Panzer, den ich anziehen könnte, heißt auch „Liebe“. Weil das nämlich der Hauptpunkt bei der Vertrauensfrage ist, dass ich der Tatsache vertraue, dass Gott mich tatsächlich liebt.

Dass also irgendwo hinter dieser Welt, ziemlich versteckt, ein massives Wohlwollen steht.

Dass die Sache so gedacht ist, dass wirklich alles gut wird.

Nicht im irdischen Sinne. Nicht nach menschlichen Maßstäben. Denn wenn es nach menschlichen Maßstäben gut werden sollte, dann dürfte niemand sterben und nichts Wichtiges kaputt gehen und niemand Pleite gehen und sich keine Armut ausbreiten und es keinen Streit und Krieg und Hass geben.

Aber das ist es ja eben: Es gibt alle diese Dinge. Und es wird sie immer geben. Das ist die Wirklichkeit. Und die soll man nüchtern betrachten. Es wird immer Krieg geben, es wird immer unfreundliche Menschen geben, es wird immer Krankheit und Tod geben und Ärger und Armut, die Welt wird nicht besser. Auch wenn die Menschen mit Demokratie und Rechtstaatlichkeit und mit Forschung und Fortschritt versuchen, das Unglück einzudämmen und die Widrigkeiten des Lebens irgendwie in den Griff zu bekommen.

Und wenn man das so bedenkt, dass es keine Lösung gibt für all diese destruktiven Dinge, und wenn man bedenkt, dass letztlich alles auf dieser Welt kaputt gehen wird – selbst die Berge halten nicht ewig, die werden vom Wind rundgeweht und vom Wasser abgespült und vom Frost gesprengt – wenn man bedenkt, dass eigentlich alles gerade auf dem Weg zu sei-

ner Zerstörung ist, dann könnte man ja verrückt werden.

Und darum sagt Paulus: Schützt nicht nur Euer Herz, schützt auch Euren Kopf. Euren Verstand. Euer Denken. Setzt den Helm der Hoffnung des Heils auf. Damit Eure Gedanken geschützt sind und Euer Denken all den Angriffen standhalten kann.

Und das deshalb, weil die Gläubigen die Einzigen sind, die von diesem Zerstörungsprozess ausgenommen sind. In Vers 9 sagt Paulus, dass die Gläubigen zum Heil bestimmt sind, nicht zum kaputt.

Dass die Gläubigen zum Heil bestimmt sind, nicht zum Unheil.

Und Vers 9 sagt auch, dass Jesus deshalb gekommen ist, um die Möglichkeit von „heil“ in unsere Welt zu bringen.

Jetzt muss man in schwierigen Zeiten allerdings sehen, dass Jesus nicht gekommen ist, um die schwierigen Zeiten weniger schwierig zu machen. All die Probleme und all der Ärger werden weiterhin entstehen.

„Heil“ besteht also nicht aus dem Ende von Krieg und Terror.

Heil besteht nicht daraus, dass es keine bösen Menschen mehr gibt oder dass es keine Missverständnisse mehr gibt, die dann zu Streit führen.

Heil besteht nicht aus Abwesenheit von Krankheit und in der Abschaffung der Armut.

Sondern Heil besteht aus Nähe zu Gott.

Das ist, wofür Jesus gekommen ist: Die Nähe zu Gott wieder herzustellen, die Adam und Eva verspielt hatten.

Und was ich jetzt auf meinen Kopf setzen soll, um in schwierigen Zeiten nicht unterzugehen, ist die Erwartung, dass alles zu meinem Vorteil sein wird. Dass alles, was geschieht, mich Gott näherbringt. Dass alles, was geschieht, mehr Himmel in mein Leben bringt.

Und wenn ich Gott tatsächlich nahe bin, dann kann der Weltuntergang kommen oder wegbleiben. Da kommt es dann nicht so drauf an.

ZUSAMMENFASSUNG

Um in schwierigen Zeiten richtig leben zu können, empfiehlt Paulus also

- nüchtern zu sein, als die Welt realistisch zu betrachten.
- wach zu bleiben und sich nicht irgendwelchen Träumen hingeben, die mich einlullen und deshalb die Wahrheit nicht erkennen lassen
- Mein Herz durch das Vertrauen zu Gott zu schützen. Dass das, was Gott gesagt hat, wahr ist. Damit Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit nicht Besitz von meinen Gefühlen nehmen können, und ich nicht auf die Idee komme, mein Vertrauen auf Lautstärke und Geld zu setzen.
- Mein Herz durch Liebe zu schützen. Durch Wohlwollen, durch Solidarität, durch das Gute. Und zwar gegenüber Gott, gegenüber mir selbst, gegenüber anderen Men-

schen. Und das muss man aktiv und konzentriert machen, sonst bricht das Böse sich nämlich leise und heimlich und sehr wirkungsvoll Bahn. Wo Leere herrscht, macht sich das Böse breit.

- Mein Hirn durch die Erwartung von mehr Himmel zu schützen. Mehr Himmel jetzt, mehr Himmel hier, mehr Gott in meinem Leben und damit mehr von dem, auf das es wirklich ankommt.

Und dann, sagt Paulus, ist es egal, ob wir eine Jamaika-Koalition kriegen oder ob Hessen die Autonomie anstrebt wie Katalonien oder ob der letzte Tag der Weltgeschichte stattfindet: Man wird immer optimal vorbereitet sein.